

Rheinfelden - anno dazumal und heute... : Menschen und Orte, Erinnerungen und Geschichten

Autor(en): **Gottschall, Ute W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **76 (2020)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rheinfelden – anno dazumal und heute... Menschen und Orte, Erinnerungen und Geschichten

Ute W. Gottschall



Von 2017 bis zum Jahr 2019 blickte das Fricktaler Museum mit wechselnden Aspekten und dem Fokus 19./20. Jahrhundert auf die jüngere Geschichte der Stadt.

Menschen und Orte, ihre Erinnerungen sowie ihre Geschichten waren die jeweiligen Themen, die in Wort, Bild und Ton thematisiert waren.

Erneut hat sich bestätigt, dass Rheinfelden die kleine Stadt mit den grossen Erinnerungen und den vielen Geschichten ist. Doch da nicht alle Menschen ihre Erinnerungen und ihre Geschichten für die Nachwelt aufschreiben, besteht die Gefahr, dass diese mit den Menschen irgendwann verschwinden. Aber wenn die Dinge, die Ansichten, die Menschen verschwinden, verlieren wir mit ihnen auch Erinnerungen. So zielten diese Ausstellungen auch wider das Vergessen.



Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts war Rheinfelden eine Stadt mit vier Hauptgassen, neun Nebengassen und Gässchen, acht öffentlichen Gebäuden und drei Kapellen ausserhalb der Mauern. Sie war eine stille Stadt mit einem stillen Umland.

Das 19. Jahrhundert war die Zeit epochaler Erfindungen. Der Dampfmaschine von 1765 folgten im 19. Jahrhundert der elektrische Motor, die elektrische Lokomotive, das Telefon und die Glühbirne, die Funkverbindungen und vieles mehr. Diese Entwicklung machte auch vor Rheinfelden nicht halt. Der Wohnraum in der Stadt reichte nicht mehr aus. Der Abbruch der Stadtmauer begann. Sie diente ab 1816 als Steinbruch und Baumateriallieferant und bis Ende des Jahrhunderts blieben noch 335 Meter der ursprünglich 730 Meter langen Mauer übrig. Der Stadtgraben war eine Schuttdeponie. 1848 verschwanden die letzten Ruinen des Kastells auf dem Inseli.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts hielt die Industrialisierung auch in Rheinfelden Einzug. Die Ansiedlungen der Tabakwarenproduktion, der Saline, einer Papierfabrik, dem «Gifhüttli» mit der Farbenherstellung, der Fassfabrik, Brauereien und einer Kunstseidenzwirnerei brachten neue Arbeitsplätze. Die Bevölkerungszahl stieg vom Jahr 1850 mit 1910 Personen bis 1900 auf 3349 Personen und 1910 auf 3705 Personen. Heute hat Rheinfelden 13'565 Einwohner.¹

¹ (Stand 31.12.2018) **Rheinfelden Stadt** Stadt Rheinfelden [Online]. – Stadtverwaltung Rheinfelden. – 16. September 2019. – <http://www.rheinfelden.ch/del/stadtverwaltung/portraituebersicht/>. Zugriff 16.09.2019.

Villen wurden gebaut, gingen in andere Gebäude über, verschwanden, während andere noch heute Zeugnis von dieser Zeit ablegen. Die Saline, die Sole und die Kurerfolge begründeten den Ausbau von Herbergen und liessen neue Hotels entstehen. Die Gäste kamen aus ganz Europa und Rheinfelden war eine bekannte Kurstadt.

Mitte der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die Altstadt zum «Städtli», in den Aussenquartieren begann der Bauboom.

Das Konzept der Ausstellung nutzte blaue Litfass-Säulen, um die einzelnen Themen fein gegliedert darzustellen.

Auf dem Boden des Ausstellungsraums verortete ein Teppich, der mit der Siegfried-Karte von 1880 bedruckt war, die Einzelthemen der blauen Säulen. Diese Siegfried-Karte zeigt mittels drei Farben die Topografie der Schweiz. Die Höhenkurven sind braun, die Gewässer blau und das Übrige ist schwarz eingezeichnet. In der Ausstellung war die historische Karte von einem aktuellen Bebauungsplan überlagert, der den aktuellen Zustand² wiedergab.



Auf den Litfass-Säulen zeigten diverse, einander gegenübergestellte Ansichten Rheinfeldens, wie es früher war und wie es aktuell ist. Phantasien und Ideen der Vergangenheit zur Gestaltung und Anlage Rheinfeldens offenbarten sich in den Veränderungen von Stadt und Umraum. Geschichten und Hörstationen erzählten von Menschen und ihrem Leben, ihren Erinnerungen, ihren Wünschen und Träumen.

² *Bebauungsplan Stand 27.9.2016 im Massstab 1:5000, Quelle: AGIS = digitale Geodaten des Kantons Aargau. https://www.ag.ch/de/dfr/geoportallonline_karten_agis/online_karten.jsp.*

Heute schützt das Altstadt-Baugesetz den Bereich *intra muros*, innerhalb der ehemaligen Stadtmauer. Diese ist zwar noch immer die längste erhaltene Ringmauer im Kanton Aargau, ist aber in den letzten hundert Jahren in vielen Bereichen verschwunden.

Die Bevölkerung wächst: In Rheinfelden entstanden und entstehen neue Wohngebiete. Auch der Ausbau der Infrastruktur zur Erschliessung der Siedlungsgebiete benötigt Raum. Kulturland verändert sich, wird Bauland und Verkehrsweg.

Die Frage, wie Rheinfelden in der Zukunft aussehen wird, vermochte die Ausstellung natürlich nicht zu beantworten, aber wenn die Menschen ihre Erinnerungen bewahren, können wir in der Zukunft zurückblicken.

Die Ausstellung nährte sich aus der grossen Bilder-, Foto- und Postkartensammlung des Museums. Mehr als 150 Jahre Geschichte der Fotografie legten Zeugnis über den steten Wandel ab... und Menschen erzählten ihre Erinnerungen.

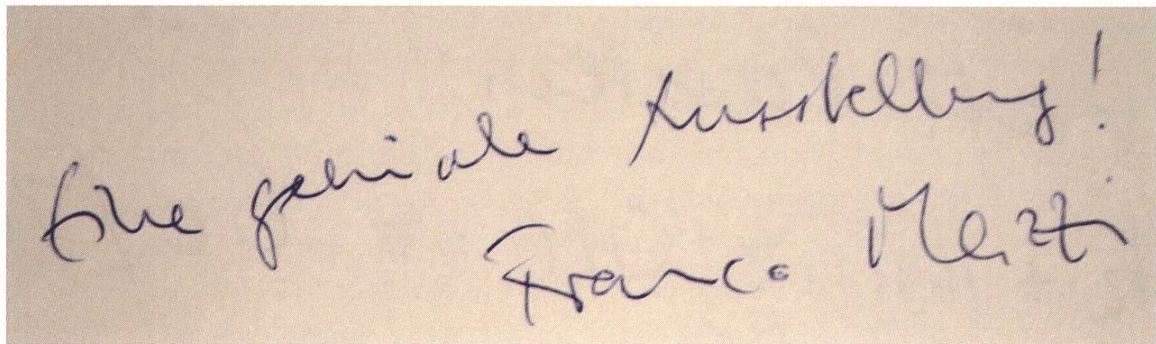
Das Rheinpanorama, die Uferansicht der Stadt, ist sicherlich seit Beginn aller Darstellungen das beliebteste und häufigste Sujet. Diese ursprüngliche Rückseite der zur Marktgasse ausgerichteten Häuser entwickelte sich im Laufe der Jahre zur Schauseite. Ein Motiv, welches bereits der englische Künstler William Turner (1775–1851) ausgewählt hat. Der auf seinen Spuren wandernde Maler John Ruskin (1819–1900) liess die Ansicht bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts fotografisch von Frederick Crawley festhalten, und natürlich durften auch diese ältesten Fotografien der Stadt in der Ausstellung nicht fehlen.³

Und damit ist natürlich auch auf den Rhein mit seiner grossen Bedeutung für die Stadt und das Land der Blick gerichtet. Die Grenze in der Mitte des Stroms war nicht zu allen Zeiten Grenze. Der Strom hatte über die Jahrhunderte wichtige Bedeutung für die Entwicklung des Ortes. Er war Nahrungsquelle, Transportweg und Waschtrog. Flussaufwärts entstand in den letzten Jahren ein Strand mit Strandtreppe und flussabwärts liegt das beliebte Strandbad; so dient er heute der Freizeitgestaltung. Genau wie der Strom war auch er Übergang, die Brücke per se über den Fluss von grosser Bedeutung. Der Flussübergang und die Handelsstrasse waren Gründe für den Beginn der Besiedlung. War es für die Bevölkerung zunächst nur ein wichtiger Übergang zu den jenseitigen Ländereien oder zum Arbeitsort in der

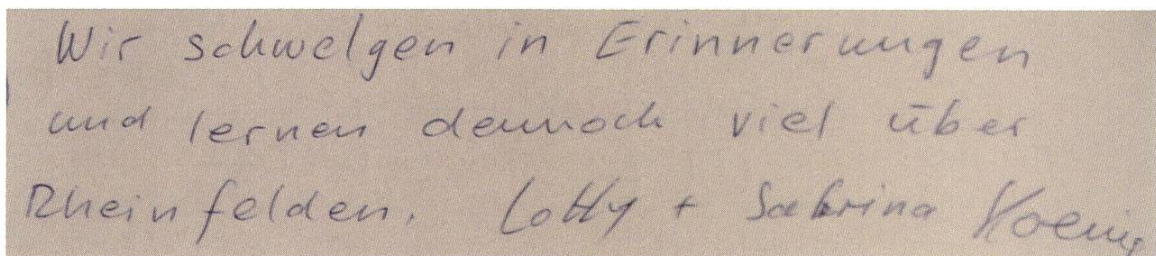
3 Die Vorlagen dazu lieferte die Ruskin Foundation (Ruskin Library, Lancaster University) 2017.

Industrie auf der rechten Rheinseite, so war es auch der Weg in einen anderen politischen Staat. Die Brücke diente im 20. Jahrhundert während zweier Kriege als Bollwerk befestigt, der Landesverteidigung und verbindet heute Menschen zweier Städte, ist Treffpunkt und Ort zum Feiern.

Bereits im ersten Ausstellungsjahr sah ein partizipativer Teil der Ausstellung vor, dass die Besucher mit ihren Geschichten zum Erhalt möglichst vieler Erinnerungen beitragen, indem sie ihre Erinnerungen in einem Geschichtenbuch notieren. Aber auch die Wertungen zur Ausstellung legen ein beredtes Zeugnis vom Erfolg der Ausstellung ab.



Eine geniale Ausstellung!
Franco Merz



Wir schwelgen in Erinnerungen
und lernen dennoch viel über
Rhein felden. Lotty + Sabrina Koenig

Zu den im Jahr 2017 fokussierten Themen gehörten Geschichten um das «Batzenhäusel», die Taverne extra muros, die später zum Hotel Drei Könige wurde, die Ringmauer und die Kaiserstrasse, den Landschaftswandel vom Kulturland zum Verkehrsweg, aber auch die Verwandlung des Ruheneck zum Kapuzinerberg und die Entwicklung der Quartiere Robersten und Engerfeld. Unter dem Titel Poesie und Melodie einer Fabrik erzählten Bilder die Geschichte der alten Ziegelei.

Charakteristisch für die Ausstellung über 3 Jahre war die gleichbleibende Ausstellungsarchitektur des Teppichs und der blauen Litfass-Säulen, die in den Jahren 2018 und 2019 neue Themen aufnahmen.

Im Jahr 2018 erzählten Fotos von Orten, die Rheinfelder und Rheinfelderinnen mit vielfältigen Geschichten und Erinnerungen verbinden: Lieblingsplätze ihrer Kindheit, die heute verschwunden sind und rauschende Feste, an die man sich gerne erinnert. Im zweiten Jahr haben viele Rheinfelder und Rheinfelderinnen zu den Inhalten beigetragen. Sie haben die Geschichten an den Audiostationen erzählt, oder sie wurden in Texten gefasst und mit Fotos aus privaten Beständen illustriert. Das Museum war Plattform privater Erinnerungen.

2018 war auch Gelegenheit, die Geschichte des Hauses zur Sonne zu erzählen. In der Marktgasse ist das «Haus zur Sonne», das vormalig ein Gasthaus war, seitens der Besitzerfamilie Habich-Dietschy über die Jahre zu einem repräsentativen und gastfreundlichen Wohnhaus umgestaltet worden. Auch heute erfreut sich das Haus noch immer zahlreicher Gäste, denn es beherbergt seit 1934, kurz nachdem es mit der Auflage ein Museum einzurichten an die Stadt geschenkt worden war, das Fricktaler Museum. Mit dieser Aufgabe ist es wahrlich ein Haus der Erinnerung geworden.

Waren es 2017 in erster Linie Fotografien, die die Geschichten erzählt haben, so gesellten sich 2018 viele Postkarten hinzu.⁴

Postkarten, die aus dem Kurstädtchen in die Welt versandt worden waren, lüfteten ihre Rückseiten und zeigten Momentaufnahmen aus dem Leben der Menschen, die sie verschickt haben.

Ein beliebtes Motiv war ein für Europa wichtiges Bauwerk, das erste Laufwasserkraftwerk am Rhein, welches heute verschwunden ist. Doch eindrucksvolle Aufnahmen erzählen aus der Entstehungszeit.

Und dann die wilden Jahre im «Strampi»: diese Geschichten waren auch ein Spiegel der gesellschaftlichen Veränderungen. Zu Anfang badeten die Rheinfelder geschlechtergetrennt, doch das «Strampi» war Revolution – und zu den Badegeschichten am Rhein gehörte denn auch, dass auf diese Trennung zeitgemäss verzichtet wurde.

2018 war aber auch das Jahr des 100 jährigen Rückblicks auf das Ende des Ersten Weltkrieges und die Zeitenwende ab 1918. Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts wurde beleuchtet und in Erinnerung gar überhaupt wieder ins Bewusstsein gerufen. Eine der Litfasssäulen stand auf der Rheinbrücke und erzählte am Ort der Grenzschiessung von den dortigen Geschehnissen. Auf diese Weise war die Ausstellung auch im Aussenraum anzutreffen. Wegweiser in der Stadt

4 Die umfangreiche Postkartensammlung des Fricktaler Museums ist im Jahr 2015 durch die Schenkung der Privatsammlung von Christoph Benz aus Wölflinswil, mit rund 2000 Postkarten ergänzt worden.

zeigten die Namen grosser Städte und spiegelten mit Änderungen auch die politischen Veränderungen.⁵

Anhand einzelner Schicksale und Begebenheiten konnte die Situation in Rheinfelden und seiner Umgebung erfahren werden. Die Frage nach den Veränderungen in den Nachbarstaaten, die sich mit der Zeitenwende einstellten und auch an der Grenze zur Schweiz und in Rheinfelden nicht Halt machten, ging zum Teil über die Erinnerungen der Zeit hinaus und waren darum besonders eindrücklich. Der für die Schweiz so entscheidende Landesstreik und auch die Auswirkungen der Spanischen Grippe, die Tausende von Menschenleben kostete, waren in diesem Rahmen berührt.

Dieser Rückblick war Teil eines trinationalen Projektes, welches auch an anderen Orten in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich die Zeitenwende beleuchtete.⁶ 30 Museen beteiligten sich mit eigenen Ausstellungen an dem Projekt «Zeitenwende 1918/19». Nebst einem Katalog⁷ zeigte ein Faltblatt in Form einer Karte den Besuchern die Ausstellungsorte.⁸

Was/Wie sind Erinnerungen?

Erinnerungen sind von der Herkunft, vom Werdegang und der Familie, vom Geburts- und Wohnort eines Menschen abhängig. Die Erinnerungen sind so vielfältig wie die Menschen, wie der geneigte Leser und die interessierte Leserin dieses Beitrags, wie die Menschen in der Stadt und die Besucherinnen und Besucher des Museums. Wegen ihrer Vielfalt sind sie so wichtig. Diese Momentaufnahmen aus der Vergangen-

5 Diese Wegweiser und auch Vitrinen auf der Veranda im ersten Obergeschoss des Museums waren in Zusammenarbeit mit www.kriegsnachrichten.ch entstanden.

6 <https://www.dreilaendermuseum.eu/de/Netzwerk-Museen/1918-19-Zeitenwende>. Das Netzwerk Museen ist ein Verbund von Museen aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz, die projektbezogen zusammenarbeiten. Etwa alle vier Jahre präsentiert das Netzwerk Ausstellungen in den jeweils teilnehmenden Museen zu einem gemeinsamen Oberthema. Kerngebiet des Netzwerks ist das Oberrheingebiet. Die grenzüberschreitenden Ausstellungsreihen des Netzwerks beleuchten eine Thematik aus unterschiedlichen nationalen, lokalen und thematischen Blickwinkeln. Grosse und kleine Museen sind beteiligt.

7 Zur Ausstellung Zeitenwende ist das Lörracher Heft 27 erschienen. Begleitband zur Ausstellungsreihe des Netzwerks Museen und zur Überblicksausstellung im Dreiländermuseum.

8 Ein wichtiger Partner des Netzwerks ist der Museums-PASS-Musées, der das Projekt insbesondere im Marketing unterstützt hat.

heit Rheinfeldens kombiniert mit Anekdoten, Geschichten und Berichten in Text und Ton, machten die Zeit fassbarer und beflügelten die Erinnerungen.

Eine Wand in der Ausstellung gab Raum, Erinnerungen zu platzieren und im Gästebuch konnten Geschichten erzählt werden.

2019 – Eine Neuauflage der Ausstellung war zunächst nicht vorgesehen, doch die Entdeckung eines besonderen Erinnerungs-Objektes legte es nahe.

Mit dem früheren Lift des Hotels Krone am Rhein, dem sogenannten «Stigler-Lift», der bis zu diesem Zeitpunkt fast vergessen in einem Schopf aufbewahrt worden war, bot sich ein eindrückliches Relikt aus der Blütezeit der Kurstadt um 1900. Als Erinnerungsort verquicken sich im Hotellift die Geschichten früherer technischer Errungenschaften, jene des visionären Geistes dieser Zeit und nicht zuletzt auch ein Hauch der gesellschaftlichen Ansprüche und künstlerischen Leistungen der «Belle Époque».



Der «Stigler-Lift» mit Baujahr 1901, war im Winter 1901/02 im Hotel Krone in Rheinfeldens eingebaut worden und blieb bis zur Schliessung des Hotels im Jahr 1971 in Verwendung.

Mit dem Fokus auf das Hotel Krone und seinen «Stigler-Lift» boten sich besondere Erinnerungen an das Solebadhotel, welches nach seiner Schliessung 1971 und dem Brand 1980 bis auf den Ausleger «die Krone» und die Ortsbezeichnung «Kronenhof» heute verschwunden ist.

Nicht mehr greifbar scheinen hingegen die Geschichten aus dem Hotel Krone zu sein, wo einst vor allem auswärtige Gäste logiert hatten. Doch mit Hilfe der Familie Dietschy und Wissenswertem aus

dem Archiv des Fricktaler Museums konnte ein reichbebildertes Hotelbuch mit zahlreichen Geschichten aus dem Hotelleben in Rheinfelden zusammengestellt werden und rundete damit die Ausstellung und den Erinnerungsort ab.

Der «Kronenlift» stellte einen vielschichtigen und lebendigen Erinnerungsort dar. Nach seinem Lift-Dasein im Hotel diente er in der Folgezeit im Café Kronenhof als Telefonkabine, Garderobe und Schirmständer, bevor er aus der Marktgasse verschwand.

Doch wo der Page ist, wo der Liftboy ist, der die noble Gesellschaft von oben nach unten und von unten nach oben befördert hatte, konnte nicht mehr festgestellt werden.